



Neues aus Sparsee

Herausgegeben im August 2005 von:

Jens Laschewski
August-Bebel-Str. 17
19055 Schwerin
Tel.: 0385-797067
Fax: 0385-5557049
E-Mail: laschewski@rochlitz-schmincke.de

Liebe Sparseer,
liebe Heimatfreunde,

heute erreicht Euch die zweite Ausgabe von „Neues aus Sparsee“. Ich hoffe, Ihr lasst Euch durch das Titelbild nicht abschrecken. Es ist als Foto ein einmaliges Zeitzeugnis, das ich anlässlich des Sparseetreffens in Hamburg von Klaus Glitz erhielt. Zur Kommentierung bitte ich, den ersten Artikel zu lesen.

Weiterhin findet Ihr Neuigkeiten zu Rittershausen und zur Mühlengeschichte.

Zwischenzeitlich konnte ich noch viele interessante und einmalige Fotos mit Eurer Unterstützung sammeln, deren Veröffentlichung jedoch den Rahmen dieses Briefes sprengen würde. Sie sollen auf die Internetseite eingestellt werden und können dann dort in voller Größe begutachtet werden. Ich möchte nochmals alle aufrufen, mir Fotos von Sparsee und seinen Einwohnern zuzusenden. Auch Fotos aus der Nachkriegszeit bis in die 80er Jahre hinein wären sehr wertvoll, da sie die Dorfgeschichte dokumentieren.

Das Dorf verändert sich ständig. Insoweit verweise ich auf den Artikel „Sparseefahrt im Mai 2005“, in dem ich die aus meiner Sicht wichtigsten Veränderungen im Vergleich zu 1999 geschildert habe.

Beigefügt findet Ihr weiterhin einen Fragebogen zu einer im Jahr 2006 geplanten Fahrt. Dies ist auch der Grund dafür, dass ich diesen Rundbrief an mir alle bekannten Sparseer und nicht nur an die „Buchbesteller“ versende.

Jens Laschewski

1. Kriegerdenkmal

Das Foto auf dem Deckblatt zeigt das Kriegerdenkmal vor der Sparseer Kirche, das zum Gedenken an die Gefallenen des Ersten Weltkrieges errichtet wurde. Im Sparseebuch auf Seite 41 ist der genaue Standort des Denkmals vor der Kirche ersichtlich. Als Errichtungsdatum muss 1925 bis 1930 geschätzt werden. Wie auf dem Foto ersichtlich, war das Denkmal massiv aus Stein ausgeführt und mit beschrifteten Tafeln ausgestattet. Das umzäunte Denkmal krönte ein stilisiertes Eisernes Kreuz. Auf den Stufen zum Denkmal konnten Kränze und Blumen abgelegt werden. Auf mindestens zwei der vier Tafeln waren in chronologischer Reihenfolge die Gefallenen des Ersten Weltkrieges jeweils mit abgekürzter Dienstgradbezeichnung, vollem Namen und Todesdatum verzeichnet. Auf dem vorliegenden Foto konnte folgendes entziffert werden (unleserliches habe ich mit einem Fragezeichen versehen):

?	Friedrich	Fibranz	+ ?
Gefr.	Willi	Henke	+ 09.08.1915
?	Gustav	Berg	+ 28.08.1915
?	August	Jeske	+ 01.09.1915
?	Gustav	Bülow	+ 03.09.1915
Füs.	Karl	Ost	+ 06.09.1915
?	Friedrich	Damrow	+ 14.09.1915
Musk.	Otto	Berg	+ 18.12.1915
?	Wilhelm	Wenzel	+ 21.03.1916
Gefr.	Karl	Priebe	+ 24.03.1916
?	Friedrich	Brodde	+ 27.03.1916
Gefr.	Erich	Jaeschke	+ 31.03.1916
Gefr.	Reinhold	Hinz	+ 02.05.1916
Gardegren.	Albert	Kuchenbecker	+ 03.05.1916
?	Max	Fuhrmann	+ 24.06.1916

?	Ulrich	Nitz	+ 24.07.1916
Gren.	Gustav	Naffin	+ 30.07.1916
Gren.	Willi	Groth	+ 18.08.1916
Musk.	Ewald	Hensel	+ 02.10.1916
Gren.	Hermann	Dumke	+ 15.10.1916
Musk.	Albert	Stresing	+ 20.12.1916
?	August	Stresing	+ 22.12.1916
?	Albert	Kobs	+ 01.04.1917

Ein Abgleich mit den 36 Gefallenen aus Sparsee (siehe Sparseebuch Seite 29) ergibt, dass zum einen nicht alle Gefallenen auf der sichtbaren Tafel verzeichnet sind und zum anderen, dass auch neue Namen auftauchen. Dies hängt damit zusammen, dass auf mindestens einer weiteren Tafel (auf dem Foto nicht sichtbar) noch Gefallene verzeichnet sein müssen, die im Zeitraum 1.4.1917 bis zum Ende des Krieges im Herbst 1918 gefallen sind. Des weiteren sind auf der Tafel nicht nur die Gefallenen des Dorfes Sparsee, sondern alle Gefallenen der Kirchengemeinde Sparsee, die ja auch Neugönne, Galowdamm, Galow und Schützenhof umfasste, aufgeführt. So stammen beispielsweise Gustav Bülow und Erich Jaeschke nachweislich aus Neugönne. Wenn auf einer weiteren Tafel ebensoviel Gefallene wie auf der sichtbaren Tafel aufgelistet sind (wovon auszugehen ist), sind insgesamt ca. 50 Gefallene aus der Kirchengemeinde Sparsee zu verzeichnen. Dies würde bedeuten, dass aus den Gemeinden Galow, Galowdamm, Schützenhof und Neugönne ca. 14 Männer im Ersten Weltkrieg starben.

Aufgrund der Todesdaten auf der Tafel konnten noch folgende Begräbnisstätten über die Internetseite des Volksbundes Gräberfürsorge ausfindig gemacht werden:

Walter Nitz,	Langemark, Block A Grab 1561
Otto Berg,	Langemark, Block A Grab 5190
Karl Priebe,	Consenvoye, Block 2 Grab 1881 (gefallen in Crepion)
Albert Stresing,	Dannevoux, Block 5 Grab 135
August Stresing,	Hautecourt-les-Broville, Bl. 4 Grab 73
Albert Kobs,	Soupir, Block 1 Grab 542.

2. Rittershausen und Ostienhof sowie Namensforschung

Bereits im letzten Sparsee-Rundbrief war in den Briefen von Pfarrer Kley von der Aufsiedlung des Gutes Rittershausen die Rede. Eine Rundfahrt durch Rittershausen im Mai 2005 ergab im Abgleich mit dem Abbauplan im Sparseebuch einige Abweichungen, die ich mit Frau Charlotte Pingel, geb. Zenke anlässlich des Treffens in Hamburg nun geklärt habe.

Das Gutshaus bewohnte nach der Aufsiedlung die Familie Paul Freitag, wobei in den ersten Jahren im Anbau zum Gutshaus die Familie Klems wohnte. Die übrigen Wohnhäuser sind alles Neusiedlerhäuser und sämtlich nach der gleichen Bauweise errichtet, was heute noch zu sehen ist.

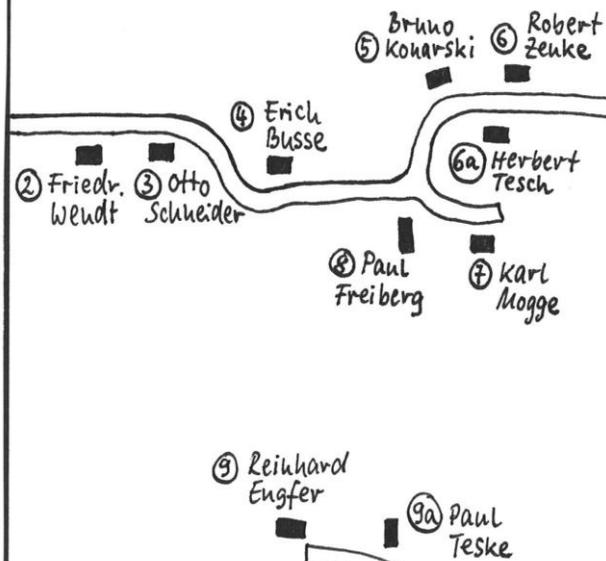
Zudem ist noch zu ergänzen, dass auf dem Weg zum Ostienhof ein Tagelöhnerhaus errichtet war, in dem eine Familie Paul Teske wohnte. Auch dieses Haus steht heute noch.

Die nachfolgende Skizze, in der an die Nummerierung des Abbauplanes angeknüpft wird, verdeutlicht die Korrekturen.

RITTERSHAUSEN
und
OSTIENHOF

- schematische Darstellung -

↑
nach
Sparssee



→
zur
Mühle

nach
Neustettin
↓



Ehemaliges Gutshaus in Rittershausen mit Anbau heute

Ein früherer Name des Gutes Rittershausen war „Szelskenhof“. Diese Bezeichnung taucht beispielsweise im Fernsprechbuch von Köslin 1926 (Sparseebuch S. 63) auf. Auch den früheren Eigentümern des Gutes (Familie Barz) war dieser Name als „Zeiskenhof“ oder „Zelskenhof“ bekannt. Karl Roelcke berichtet in seinem 1926 erschienenen Buch auf Seite 72 von einer Moormelioration auf dem Gute „Zelskenhof“ bei Sparsee unter der Leitung des Kreiswiesenbauamtes in der Zeit zwischen 1913 und 1914. In der Schmettauschen Karte von Pommern von 1780 ist das Feuchtgebiet südlich von Rittershausen als „Zusken-Mösse“ bezeichnet. Eine Bedeutung des Namens kann ich derzeit nicht liefern. Allerdings scheint der Hof nach dem Flurnamen dieses Gebietes und nicht nach einem Besitzer benannt worden zu sein.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass das Ackerland zwischen Sparsee und Rittershausen als „Gönnefeld“ bezeichnet wurde. In den Kirchenbücher

tauchen des weiteren die Bezeichnungen „Gönnort“ und „Gönnischer Busch“ zahlreich auf. Diese Begriffe beziehen sich jedoch auf das Gebiet beim Malchowbruch in Richtung Schmaunzsee.



Siedlerhaus Mogge im Mai 2005

Ein weiterer neuer Flurname ist „Ruhthal“. Auch dieser Begriff wird in den Kirchenbüchern mehrfach erwähnt. Auf der Landkarte von Reymann um 1850 wird so das Gebiet entlang des Weges von Sparsee zur Chaussee Neustettin-Bublitz genannt, an dem später die Ansiedlung Neugönne entstand. Der Begriff kann darauf hindeuten, dass hier einige Bauern ihren Alterssitz (Ruhesitz) genommen haben. Wenn man von Sparsee aus kommt muss man tatsächlich zunächst über eine kleine Anhöhe fahren, so dass das folgende Gebiet als Tal erscheinen kann.

Weiter nicht geklärt ist die Bezeichnung Ostienhof. Auf der Reymann-Karte um 1850 ist dieser Hof schon eingezeichnet und als „Grossert“ bezeichnet. Die Ansiedlung um Rittershausen war damals noch nicht vermerkt. Vielleicht hat der Hof seinen Namen von einer Familie Ost, die im 19. Jahrhundert in Sparsee ansässig war.

3. Sparseetreffen in Hamburg

Am 9. Juli fand das von Frau Klützke organisierte Sparsee-Treffen in Hamburg statt. Es gab ein herzliches Wiedersehen auf der einen oder ein neugieriges Kennenlernen auf der anderen Seite. Von 11 Uhr bis 20 Uhr hielten die Sparseer zusammen und erzählten einander Neuigkeiten und alte Geschichten. Familienforscher konnten Daten und Tipps austauschen und von so manchem Zeitzeugen Berichte über die Vorfahren entlocken.

Werner Hinz aus Albruck hatte zudem Fotos vom letzten Sparseetreffen 1999 zum freien Verteilen zur Verfügung gestellt. Vielen Dank! Es gab glückliche Abnehmer.

Folgende Personen haben teilgenommen: Ingo Ulrich aus Lüdinghausen, Thomas Schacht aus Berge, Klaus Glitz aus Bönningstedt, Hubert Brodde aus Hamburg, Heinz Gehrke aus Luschendorf, Werner Hiller aus Neuenkirchen, Gisela Wittner (geb. Ulrich) aus Teterow, Gerda Belling (geb. Ratzmer) aus Hannover, Ursula Klützke (geb. Engfer) aus Hamburg, Marianne Knuth (geb. Schulz) aus Hamburg, Gerlinde Nemedý (geb. Groth) aus Pinneberg, Waltraud Glismann (geb. Groth) aus Pinneberg, Helga Gering (geb. Groth) aus Pinneberg, Charlotte Pingel (geb. Zenke) aus Heede, Horst Zenke aus Bönningstedt, Otto Rütz mit Ehefrau aus Kleve, Monika Rütz-Hennecke mit Ehemann aus Tönisvorst, Frau Bernhilde Laschewski (geb. Rütz) aus

Schönebeck mit Sohn Jens Laschewski aus Schwerin, Herbert Sell mit Ehefrau Friedel aus Flensburg, Heinz Ratzmer aus Großsolt mit Schwiegersohn, Hildegard Stahl (geb. Krause) mit Ehemann aus Barmstedt, Eckhard Tesch mit Ehefrau und Tochter aus Schwarzenbek, Irmgard Alamprese (geb. Stark) mit Ehemann aus Sulz und Gernot Trede (Fam. Bethke). (Ich glaube, dass ich ein oder zwei Personen vergessen habe und bitte vorsorglich um Entschuldigung.)

Auf dem Treffen wurde vielfach diskutiert: „Wann fahren wir wieder nach Sparsee?“. Am besten nächstes Jahr, muss die Antwort lauten! Ich habe daher einen Fragebogen beigefügt, den ich bitte, bis zum 15.09.2005 auszufüllen und an mich zurückzusenden.

4. Zur Mühlengeschichte in Sparsee

Ich hatte bereits darüber berichtet, dass mir Abschriften der Sparseer Kirchenbücher von 1794 bis 1874 zur Verfügung stehen. Mit dieser Quelle konnte nun auch die Geschichte der Mühlenbesitzer recherchiert werden.

Als ältester bekannter Frei- und Lehmüller in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts taucht ein **Wodtke** auf, der mit Dorothea Katz verheiratet war, die am 07.12.1808 in Sparsee 83jährig verstarb.

Deren beider Sohn **Christian Jacob Wodtke** (andere Schreibweisen: Woidtke, Woidcke, Woidke, Woydcke, Wodtke, Wodke) war ab mindestens 1795 bis 1810 Freimann und Lehmüller auf der Sparseer Mühle. Er wurde am 24.04.1767 geboren und verstarb am 02.10.1810 in

Sparsee. Verheiratet war er mit Eva Rosina Proch (andere Schreibweise: Kroch) und hatte mindestens drei Töchter.

Seine älteste Tochter Eleonore Friederike Wodtke (andere Schreibweise: Wohtke) wurde um 1790 geboren und heiratete **Johann Jacob Friedrich Janke** am 29.01.1812, der dem Sparseer Schulzengeschlecht entstammte. Dieser war geboren im September 1789 und war dann Müller auf der Sparseer Mühle von 1812 bis zu seinem früher Tod am 26.01.1822. Im Kirchenbuch wird außerdem erwähnt, dass er Besitzer des Mühlenackers war. Spätestens ab diesem Zeitpunkt gehörte also Land zur Mühle.



Das alte hölzerne Mühlrad in Sparsee

Nach dem früher Tod von Janke heiratete seine Witwe Eleonore Friederike (geb. Wodtke) am 28.04.1824 in Sparsee den 42jährigen Schulzen **Martin Wilhelm Schulz** aus Persanzig. Schulz war auch Witwer und brachte aus seiner ersten Ehe zwei Töchter mit, die ebenfalls am 28.04.1824 bzw. am 30.09.1825 in Sparsee heirateten. Martin Wilhelm Schulz und die Witwe Janke hatten dann noch drei gemeinsame Kinder, die zwischen 1825 und 1830 in Sparsee geboren wurden. Im Zeitraum 1825 bis 1830 wird Martin Wilhelm Schulz als Müller und Mühlenbesitzer in Sparsee geführt.

Patin des ältesten Sohnes aus erster Ehe Carl Gottlieb Janke (geb. 26.02.1817 in Sparsee) war eine Frau Anna Charlotte Müller (geb. Stern), Ehefrau des Müllers der Zachariner Obermühle. Deren Sohn war **Gottlieb Müller** (geb. Dezember 1801), der der nächste Müller in Sparsee werden sollte. Er war verheiratet mit Charlotte Henriette Schramm, deren Vater der Mühlenmeister der Pilower Mühle Carl Schramm war. Die Zachariner Obermühle und die Pilower Mühle liegen mittig im Süden des Kreises Neustettin, wenige Kilometer voneinander entfernt. Frau Müller, geborene Schramm war die Patin der dritten Tochter aus der zweiten Ehe der Eleonore Friederike Wodtke, verwitwete Janke und des Martin Wilhelm Schulz. Aufgrund der übernommenen Patenschaften müssen verwandtschaftliche Beziehungen der Müllers aus Zacharin zu den Wodtkes aus Sparsee vermutet werden.

Die Eheleute Gottlieb Müller und Charlotte Henriette, geb. Schramm werden zum ersten Mal 1831 im Kirchenbuch von Sparsee als Eltern erwähnt. Neben drei Töchtern hatten sie auch einen Sohn: Johann Friedrich Theodor (geb.

28.02.1837 in Sparsee), der später einmal Müller werden sollte.

Gottlieb Müller war bis zu seinem Tode am 09.02.1846 Müller in Sparsee. Im Amtsblatt von Köslin veröffentlichte er 1835, dass er beabsichtige, einen zweiten Grützgang in der Sparseer Mühle anzulegen. Nach seinem Tode heiratete seine Frau Charlotte Henriette Müller (geb. Schramm) am 18.12.1846 in Sparsee den Mühlenmeister **Friedrich Wilhelm Kopisch**, der wahrscheinlich aus Drensch stammte und nun als neuer Mühlenbesitzer bis mindestens 1869 geführt wurde.

Um 1870 wird ein Müller Friedrich Wilhelm Eduard Käding, gebürtig aus Neudorf (bei Bublitz) erwähnt, der am 31.05.1870 die Tochter Mathilde Wilhelmine Friederike Müller der Eheleute Gottlieb Müller und Charlotte Henriette (geb. Schramm) heiratete. Dieser wird jedoch lediglich als Müller oder Müllermeister auf der Sparseer Mühle angestellt gewesen sein, denn schon ab 1872 wird sein Schwager **Johann Friedrich Theodor Müller** (geb. 28.02.1837 in Sparsee) als neuer Mühlenbesitzer geführt.

Johann Friedrich Theodor Müller heiratete um 1871 Mathilde Henriette Raasch, die Tochter des Mühlenpächters Julius Raasch aus Bethkenhammer (im Kreis Deutsch Krone, südlich von Jastrow an der Straße nach Schneidemühl). Sein Sohn **Paul Wilhelm Reinhold Müller** wurde am 15.01.1873 in Sparsee geboren und sollte der letzte Mühlenbesitzer bis 1945 sein.

Wann die Mühle an Paul Müller übergeben wurde, ist bis jetzt nicht ganz erforscht. Im Güteradressbuch von 1902 ist



Paul Müller um 1900

noch der Vater Theodor Müller als Mühlenbesitzer verzeichnet. 1922 wird dann Paul Müller im Güteradressbuch als Mühlenbesitzer genannt mit einem Landbesitz von 43 ha (hierin 25 ha Ackerland, 7 ha Wiesen, 4 ha Weiden, 2 ha Unland und 5 ha Wasser).

In den Zwanziger Jahren wurde die Mühle dann bis 1929 durch Paul Müller an Eduard-Hermann Winkel verpachtet. Dessen Schwiegersohn Herr Krüger war als Müllermeister beschäftigt, bevor er sich 1929 in Sparsee mit dem

Fuhrunternehmen selbständig machte und seine Ehefrau das Kolonialwarengeschäft eröffnete. Von dieser Pachtzeit scheint auch der Spitzname „Mehl-Krüger“ herzurühren.

Paul Müller hat die Mühle erst ab ca. 1930 wieder geführt. Insofern verweise ich auf die Schreiben des Pfarrers Kley im letzten Rundbrief.

Über das Schicksal von Paul Müller hatte ich bereits im Sparsee-Buch berichtet. Er starb beim Einmarsch der Russen, als er seinen Fotoapparat nicht hergeben wollte. Dieser Fotoapparat scheint eine sehr wichtige Rolle in seinem Leben gespielt zu haben. Paul Müller war ein leidenschaftlicher Fotograf. So hat er nicht nur Ansichtskarten von Sparsee und Sparsee-Mühle selbst angefertigt und verlegt (siehe beispielsweise die Ansichts-



Paul Müller fotografiert Magdalene u. Martha Berndt 1912

karten auf Seite 11 unten, Seite 17 oben und unten des Sparsee-Buches), sondern auch Bilder von Personen aufgenommen (siehe die Fotos auf den Seiten 26 und 27 des Sparsee-Buches). Aus dem Nachlass der Sparseerin Magdalene Berndt sind zahlreiche von ihm ab ca. 1905 angefertigte Fotos bekannt geworden. Paul Müller war also mit Sicherheit der erste Fotograf in Sparsee, dem wir die ältesten Fotoaufnahmen des Dorfes verdanken.

Paul Müller scheint auch der Begründer des Tourismus in Sparsee gewesen zu sein. Auf einigen mir bekannten Postkarten ab ca. 1915 schreiben die Absender, dass sie gerade Urlaub auf der Sparseer Mühle machen.

Paul Müller war verheiratet mit Berta Lütz (geb. 03.04.1882) und verstarb kinderlos. Entgegen den Ausführungen im Sparsee-Buch war er daher waschechter Sparseer und stammte nicht aus Ostpreußen. Möglich, dass er sich während der Zeit der Verpachtung in Ostpreußen aufhielt oder seine Frau daher stammte.

5. Eine Reise nach Sparsee im Mai 2005

Mit zwei Studienkollegen unternahm ich im Mai eine zehntägige Reise nach Sparsee. Wir fuhren mit einem Jeep und zwei Faltbooten, da wir die Küddow und die Seen um Sparsee erkunden wollten.

An der Grenze wurden wir - EU sei Dank! - problemlos nach Vorzeigen der Personalausweise (Reisepass ist nicht mehr notwendig) durchgewunken. Die Straßen sind noch in dem bekannten nachlässigen Zustand, jedoch wurden einige Ortsdurchfahrten geändert. Über die bekannte Chausseestrecke Freienwalde, Dramburg, Falkenburg, Tempelburg

erreichten wir im Regen Neustettin. Unterwegs sahen wir über Kilometer hinweg mit weißer Farbe nummerierte Alleebäume, was einen baldigen Kahlschlag befürchten lässt. Von Neustettin ging es dann die „romantische Route“ über Bügen, Galow und Schützenhof nach Sparssee.



Neues Ortseingangsschild

Dort wollten wir eigentlich in der neu am Nordufer des Dorfsees errichteten Siedlung (ca. 20 bis 30 Ferienhäuser) ein Haus anmieten. Diese Häuser werden zu angenehmen Preisen beispielsweise bei www.sonneundstrand.de zur Vermietung angeboten. Allerdings ist eine Buchung von Deutschland aus nur von Wochenende zu Wochenende möglich. Da wir jedoch mitten in der Woche an- und abreisen wollten, entschlossen wir uns, die Anmietung vor Ort zu bewerkstelligen. Schnell stellte sich aber heraus, dass dieser Plan nicht aufging, da vor Ort schlicht kein Ansprechpartner zu ermitteln war, den wir nach einer

Vermietung fragen konnten. Man sollte also wenn möglich, gleich von Deutschland aus buchen.

So mieteten wir uns in der schon bekannten Unterkunft „Agro Turistik“ (am besten übersetzt mit Landtouristik) ein. Der Standard ist einfachste Jugendherberge, nur geeignet für junge Leute. Das Grundstück ist jedoch ideal, da man im hinteren Bereich das Auto parken kann und ein direkter Seezugang besteht, was für die Boote wichtig ist. Die Besitzer sprechen kein Deutsch, aber wir konnten uns mit dort ebenfalls mietenden Spätaussiedlern aus Schlesien verständlich machen.

Beim Rundgang durch das Dorf konnte ich zahlreiche Veränderungen im Vergleich zu meinem letzten Besuch 1999 feststellen:

In der Dorfmitte sind jetzt der Gasthof Ulrich und das rechts angrenzende Haus (Karsten) abgerissen worden. Der Schutt ist einfach Richtung Dorfsee geschoben worden, so dass man zwar bis zum Dorfsee blicken kann, es aber ein traurigen Anblick ist.



Gähnende Leere wo einst der Gasthof Ulrich stand

Die große Feriensiedlung hatte ich schon benannt. Die Ferienhäuser sind dem äußeren Anschein nach solide gebaut und in einem annehmbaren Standard für eine Anmietung. Einige haben Seezugang und Garage. Sie sind für drei bis acht Personen ausgelegt.

Im Pfarrhaus ist eine Pension eingerichtet worden. Zwischen Pfarrhaus und Kirche ist eine ordentliche Buswendeschleife mit Rabatten und Wartehäuschen gepflastert worden, die allen westeuropäischen Standards genügt. Von dort führt eine neu angelegte Betontreppe direkt zur Kirche.



Blick in die Kirche

Die Kirche ist innen neu angestrichen worden und gibt trotz der dürftigen Inneneinrichtung ein halbwegs ansehnliches Bild ab. Sie wurde gerade geschmückt für Fronleichnam.

Die gesamte Dorfstraße ist nun asphaltiert worden.

Sämtliche Häuser haben Hausnummern erhalten, die bis Nr. 52 reichen.

Der Dorfkonsum hat Öffnungszeiten, von denen wir in Deutschland nur träumen können. Offenbar steht ein streng katholischer Glaube Öffnungen am Sonntag nicht entgegen. Das Angebot umfasst polnische wie typisch westeuropäische Produkte. Von der Milka-Schokolade über Coca Cola bis zu Bananen ist alles zu haben. Nur kein ordentliches Brot, wie überall in Polen.

Die Schweineschlachthanlage in Richtung Neugönne ist komplett stillgelegt und verwahrlost. Sie gibt ein gespenstisches Bild ab.

Unsere Wasserwanderungen mit den faltbooten konnten nicht in dem geplanten Umfang durchgeführt werden. Zwar konnten wir ausgiebige Tagestouren auf dem Dorfsee, dem Vilmsee und dem Virchowsee unternehmen. Aber eine richtige Wasserwanderung am Stück über mehrere Tage war nicht möglich. Dies liegt daran, dass die Küddow und die einzelnen Verbindungsflüsse zwischen den Seen in einem schlechten Zustand sind. In die Küddow sind zahlreiche Bäume gefallen und es gibt alle paar Meter Anschwemmungen, die ein Weiterkommen ausschließen.

Eigentlich hatten wir folgende Rundreise geplant: Von der Sparseer Mühle die Küddow hinunter in den Vilmsee, an dessen Südostecke mit der Küddow hinaus durch Groß Kütte, dann von der Küddow über den Lüthofbach in den Dolgensee, diesen ganz durchpaddeln an Dolgen vorbei und am nördlichen Ende über das Fließ in den Stepener Mühlensee, von dort über die weiteren Verbindungsflüsse in den Damensee, den Lankensee, den Stüdnitzsee und von dort in den Virchowsee an der Wuhrmühle, an dessen Südecke mit der Küddow hinaus an

Sassenburg vorbei und durch den Schmaunzsee wieder die Küddow entlang nach Sparsee.

Diese Route ist sogar in einigen polnischen Wanderkarten ausgewiesen. Sie ist jedoch insgesamt unpassierbar, da die Verbindungsfließe zwischen Dolgensee und Stüdnitzsee maximal knöchelhoch sind. Man kann lediglich treideln.

Leider kann man die Küddow aufgrund ihres Zustandes von Sparsee aus nicht bis zum Vilmsee oder Virchowsee befahren. Richtung Vilmsee kommt man nur bis zur Höhe Sandkaten / Nitz in den Fichten. Die Strecke bis in den Virchowsee konnte ich noch 1999 mit Günther Groth befahren. Diesmal haben wir es gar nicht erst probiert.



Am Ufer des Vilmsees am Küddowausfluß

Dafür waren die Touren auf den Seen umso schöner. Es gibt ausgewiesene Einsatzpunkte und tolle Fahrten, zum Beispiel um die Werder im Vilmsee oder zum Burgwall im Virchowsee, der einen einmaligen Eindruck hinterlässt.

Für einige Tage war Thomas Schacht aus Berge zu uns gestoßen, so dass wir auch Wanderungen zum Vimmbaum und den Abbauten am Vilmsee unternahmen. Hierbei besichtigten wir den Bunker auf der Vimmbaumspitze, der jedoch eingezäunt in einer Schonung liegt, so dass Kletterkünste gefragt waren. Thomas Schacht fand auf dem Hof seines Großvaters zufällig einen alten Ziegel, in den der Name „Schacht“ eingeritzt ist. Damit wurde seinerzeit vor dem Brennen des Ziegels (wahrscheinlich in der Ziegelei in Neustettin) der Besteller der Ziegelladung kenntlich gemacht. Dieser Fund muss wohl als „Sechser im Lotto“ gewertet werden. Ich hatte auch ein bisschen Finderglück, denn auf einer Wanderung um den Dorfsee fand ich auf dem Weg ein 5-Rentenpfennig-Stück von 1924. Diese beiden Funde kamen uns wie bewusste Grüße aus der deutschen Vergangenheit vor.

Herr Dr. Raddatz von der Heimatgruppe Neustettin führte zu unserer Urlaubszeit eine Reise mit mehreren Teilnehmern nach Neustettin durch, so dass sich für uns die Chance bot, sich der Reisegruppe anzuschließen und an den Führungen in Neustettin teilzunehmen. Diese Gelegenheit haben wir gern genutzt. So öffneten sich uns die Türen zum alten Versammlungssaal im Rathaus, zum ehemaligen Hedwig-Gymnasium und zum früheren Landratsamt, das jetzt als Firmensitz und Musikschule genutzt wird. Natürlich haben wir auch den alten Nikolaiturm erklimmt und sind über den Schlosshof geschlendert. Alles sehr schöne Erinnerungen, da wir von Deutsch sprechenden Gymnasiasten und Lehrern begleitet wurden, mit denen wir uns austauschen konnten.

- E N D E -

